

Alfred Platow

„ICH BIN SOZIALARBEITER DES GELDES“

1995 gründete er mit seinen Mitstreitern die Fondsgesellschaft Ökoworld und gilt als Pionier der Ökofonds. Er will mit dem Kapital die Welt verbessern. Die Aktienfonds des Hauses investieren nach strengen Kriterien und liefern überzeugende Renditen.

Auf Unabhängigkeit legt Alfred Platow großen Wert. Er leistet sich im Fondsmanagement ein hauseigenes Research und zusätzlich einen Anlageausschuss. Platow bezeichnet sein Unternehmen als „vielleicht teuerste Fondsgesellschaft der Welt“. Doch der hohe Aufwand lohnt sich.

Herr Platow, Sie setzen sich seit Jahrzehnten für eine ethische, ökologische und soziale Geldanlage ein. Was treibt Sie an?

Bereits Ende der 1970er-Jahre war ich in Gorleben, um gegen den Bau des Atomtüllagers zu demonstrieren. 1986 kam es zur Nuklearkatastrophe in Tschernobyl und 2012 in Fukushima. Der Atomwirtschaft muss man den Geldhahn zudrehen. Deshalb haben wir bis heute nie in Kernenergie investiert. Tschernobyl war Geburtshelfer für Ökonomie. Geld ist das entscheidende Mittel für Veränderungsprozesse. Und Bedarf dafür gibt es genug. Dabei denke ich nicht nur an Erderwärmung und Ressourcenverschwendung, sondern insbesondere an die Menschen. Aktuell zum Beispiel sind Hunderttausende Kinder in Syrien vom Hungertod bedroht, weil China und Russland de facto Hilfslieferungen blockieren.

Wie erklären Sie sich die Misere?

Es ist immer das Gleiche: Maßgebliche Kräfte sind nicht daran interessiert, zerstörerische Zustände für Menschen, Tiere oder Natur zu beseitigen; im Gegenteil: Oft versuchen sie, persönliche Vorteile daraus zu ziehen. Wenn Anleger aber bewusst handeln und ihrem Geld gewissermaßen eine soziale, ökologische und ethische Richtung geben, können sie Einfluss nehmen und dazu beitragen, diese zerstörerischen Prozesse zu verlangsamen und schließlich abzustellen. Dafür meinen Beitrag zu leisten treibt mich heute ebenso an wie zu Beginn meines Berufslebens als „Sozialarbeiter des Geldes“ vor 45 Jahren.

Wie ist aktuell das Interesse der Anleger an den Ökoworld-Fonds in der Coronakrise?

Die Anleger schenken unserem ethischen, ökologischen und sozialen Ansatz noch mehr Vertrauen. Das vermitteln sie uns in Gesprächen. Und es ist ablesbar am Anstieg der Käufe von Fondanteilen. Vom 20. Februar bis 30. Juni wurden 60 Prozent mehr Anteile verkauft als in der entsprechenden Periode des Vorjahres. Für Schwung sorgte zuvor bereits die Bewegung „Fridays for Future“. Die Sensibilisierung für das Menschsein sowie für eine lebenswerte Gegenwart und Zukunft führen in logischer Konsequenz dazu, sich mit Ökoworld zu beschäftigen. Mittlerweile verwalten wir 1,9 Milliarden Euro.

Kann sich auch die Wertentwicklung der Fonds sehen lassen?

Oh ja! Unser größter Fonds, der Ökoworld Ökonomie, kommt in diesem Jahr zum Stichtag 15. Juli auf eine positive Performance von rund drei Prozent – trotz des zwischenzeitlichen Einbruchs an den



Vita

Alfred Platow, geboren 1946, hat als Erster in Deutschland Fonds auf den Markt gebracht, die nach sozialen, ethischen und ökologischen Kriterien investieren. Er studierte Sozialarbeit und Erziehungswissenschaften, bevor er 1975 ins Geschäft wechselte und mit Klaus Odenthal den Grundstein für die nachhaltige Vermögensberatung Versiko, heute Ökoworld, legte. Auch an der Gründung der Ökobank war Platow beteiligt. 1995 gründete er die Kapitalverwaltungsgesellschaft Ökoworld. Bereits 1996 wurde der Flaggschifffonds Ökoworld Ökonomie Classic (WKN LU0061928585) aufgelegt, der vielfach ausgezeichnet wurde.

Börsen. Das ist deutlich besser als viele vergleichbare Konkurrenzprodukte. Ebenfalls zum Vergleich: Der Aktienindex MSCI World Index notiert seit Beginn des Jahres etwa drei Prozent im Minus. Auch unser Generationenfonds Ökoworld Rock 'n' Roll liegt im Plus. Der Ökoworld Growing Markets schaffte bis zu diesem Zeitpunkt rund sieben Prozent und der Ökoworld Klima sogar 17 Prozent. Nur der Ökoworld Water for Life liegt bisher etwa sieben Prozent im Minus. Aber nicht nur wegen Corona hinterfragen Menschen ihre Geldanlage. Sie möchten wissen, was mit den Moneten passiert, die investiert werden. Deshalb überzeugen alle Ökoworld-Fonds auch langfristig.

Welchen Investmentansatz verfolgt Ökoworld?

Unsere Fondsmanager setzen auf Stockpicking. Dabei interessiert vor allem die Nachrichtenlage der Unternehmen, nicht so sehr die globale Wirtschaftslage. Besonders bedeutsam sind finanzielle Stabilität und Wachstumsperspektive. Infrage kommen nur zukunftsfähige Geschäftsmodelle und Produkte, die sich in den nächsten 50 Jahren erfolgreich entwickeln und das Leben der Menschen erleichtern, verbessern und mit Genuss ausstatten.

Wie setzen Sie das in der Praxis um?

Wir verlassen uns nie auf das Urteil von externen Rating- oder Analyseagenturen, sondern machen uns selbst ein Bild von den Unternehmen. Unsere hauseigenen Analystinnen und Analysten aus dem Sustainability Research sprechen vor Ort mit Entscheidern und Arbeitnehmern. Wenn unsere Spezialisten Verstöße gegen unseren Kriterienkatalog feststellen, hat sich ein Investment sofort erledigt. Die Berichte gehen dann für den Fonds Ökonomie an unseren elfköpfigen Anlageausschuss, der entscheidet, welche Unternehmen in den Koffer der zugelassenen Aktien aufgenommen werden, die unsere Fondsmanager dann kaufen dürfen.

Wer sitzt da drin, und welchen Einfluss hat der Ökonomie-Ausschuss?

Das unabhängige Expertengremium, in dem unter anderem Umweltingenieure und Biologen sitzen, überprüft die seitens Sustainability Research und Fondsmanagement vorgeschlagenen Unternehmen und wählt die Titel für das Anlageuniversum aus. Lehnt der Ausschuss nach dem Mehrheitsprinzip ein Anlageziel ab, dürfen die Fondsmanager nicht in diese Aktie investieren. Alle drei Jahre werden Unternehmen auf Themenfelder überprüft, die tabu sind: Atomenergie, Erdöl, Rüstung, Zwangsarbeit, Chlorchemie und so weiter. Erlaubt sind grundsätzlich Gesundheit, Bildung, erneuerbare Energien, bewusste Ernährung, umweltfreundliche Mobilität, Wasserversorgung, Green Building sowie soziale Gerechtigkeit.

Können Sie Beispiele aus dem Anlageuniversum der Ökoworld-Fonds nennen?

Unsere Fonds investieren zu 90 Prozent in mittel-

ständische Firmen. Deren Namen sind den meisten Menschen lange Zeit unbekannt. Das ändert sich dann irgendwann. Ein Beispiel ist Tomra. Die Leergutautomaten des Unternehmens stehen inzwischen in vielen Supermärkten. Tomra baut auch Recyclingcenter und Sortieranlagen. Wir waren einer der ersten Investoren beim Börsengang 1997 in Oslo. Mit dem Geld der Anleger konnte Tomra sein Geschäftsmodell hochfahren und zur Wiederverwertung von Metall, Glas, Kunststoff und Papier beitragen. Analoges gilt für den Naturkosmetikerhersteller L'Occitane, den Fahrradzulieferer Shimano und die Schnellrestaurantkette Chipotle Mexican Grill.

Ist der hohe Aufwand der Grund für die hohen Kosten der Fonds?

Tatsächlich sind wir die vielleicht teuerste Fondsgesellschaft der Welt. Das ist der Preis für unseren getrennten Investmentprozess und unsere Unabhängigkeit. Banken, Versicherungen und andere Dritte haben bei uns keinen Einfluss. Wie kaufen auch kein externes Research ein, geben also keine Verantwortung ab. Wir sind sozusagen der Biologen der Fondsbranche, wo die Verkäuferin oder der Verkäufer noch weiß, auf welcher Weide das Rind glücklich war und ob die Kartoffel in gutem Bioboden gewachsen ist. Qualität hat ihren Preis.

Der Begriff „Nachhaltigkeit“ ist aktuell in aller Munde. Sie aber haben ihn bisher einmal erwähnt. Hat das einen Grund?

Den Begriff verwende ich nur noch ungern – eben, weil er so oft und in einer irreführenden Weise benutzt wird und verkommen ist zu einem Marketingbegriff. Jeder darf sich nachhaltig nennen. Häufig ist er nur eine Worthülse. Der Begriff ist mehr als 200 Jahre alt und stammt aus der Forstwirtschaft. Heute reden Unternehmen und Politiker gerne über Nachhaltigkeit und meinen damit Umwelt- und Klimaschutz. Tatsächlich aber subventioniert zum Beispiel das Bundesfinanzministerium den Ausstoß von Treibhausgasen durch Steuervorteile für Flugbenzin und Diesel. Solche Widersprüche gibt es zuhauf. Stets gibt es starke Interessengruppen, die eine echte Ökologisierung der Wirtschaft verhindern. Wie es tatsächlich um die Umwelt und das Klima bestellt ist, sieht man an den schmelzenden Gletschern, dem sinkenden Grundwasserspiegel in Deutschland und der Hitze im einst eisigen Sibirien.

Die EU-Kommission hat einen Aktionsplan zur Finanzierung nachhaltigen Wachstums vorgelegt. Mittels verbindlicher Kriterien für Fondsanbieter soll mehr Anlagegeld in nachhaltige Investitionen fließen. Wie stehen Sie dazu?

Für die Umsetzung braucht es verlässliche und vergleichbare Daten von Tausenden Unternehmen. Nach dem heutigen Stand stellen die meisten Firmen solche Informationen nicht zur Verfügung. Gleichwohl werden die Fondsanbieter ihre Produkte mit einem mehr oder weniger großen Schuss Nachhaltigkeit versehen müssen. Das reicht nach regulatorischer Nachhaltigkeitskosmetik und Greenwashing. Dem Ganzen fehlt die Überzeugung, wirklich nachprüfbar etwas verändern zu wollen. Aber generell ist es gut, dass die Diskussion lauter wird.

Der EU-Aktionsplan sieht auch vor, dass Finanzberater im Kundengespräch Nachhaltigkeitsaspekte ansprechen. Wie ist der Vertrieb positioniert?

Wir registrieren ein gesteigertes Interesse von Sparkassen und Genossenschaftsbanken. Wer hätte gedacht, dass Sparkassen fast liebevoll den Generationenfonds Ökoworld Rock 'n' Roll ins Schaufenster stellen und damit viele Kundinnen und Kunden begeistern. Das ist bemerkenswert, weil beide Finanzverbände jeweils eine eigene Fondsgesellschaft haben. Offenbar fragen Kunden gezielt nach Ökoworld-Produkten. Die Kreissparkasse Ludwigsburg zum Beispiel vertreibt bereits seit 2012 Ökoworld und mittlerweile auch den Rock-'n'-Roll-Fonds. Und die Kreissparkasse Ostalb bewirbt seit 2019 in ihren Informationsblättern den Ökonomie. Auch die Sparkasse Hilden Ratingen Velbert verkauft unsere Fonds. Es gibt viele weitere Beispiele aus dem Bankenbereich. So freut uns natürlich.

Die Fragen stellte **Stefan Terliesner**.

Meine Vision